

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zustellung 1.20 M., im Bezugs- und 10 km. Bereich 1.25 M., im übrigen Süddeutschland 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte, Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 M. bei mehrmaliger Einrückung entsprechend Rabatt. Mit dem Wochenscheit und Schwab. Landwirts.

Fernsprecher Nr. 29.

Nr. 207

Nagold, Mittwoch den 4. September

1907

Bestellungen auf den Gesellschafter für den Monat September können fortwährend bei allen Postämtern und Landpostboten sowie bei der Exped. ds. Bl. gemacht werden.

Politische Uebersicht.

Beim Kaiser in Münster hat am Freitag abend Parafest und am Sonnabend Tafel für die Provinz Westfalen stattgefunden. Beide Festlichkeiten wurden im Landesmuseum abgehalten. Auf der Parafest brachte der Kaiser einen Trinkpruch mit dreifachem Hurra auf das westfälische (7.) Armeekorps aus, das seine außerordentliche Zufriedenheit erworben habe, der kommandierende General Freiherr von Bissing dankte und sagte dabei u. a.: „Das Regiment Freiherr von Sparr (3. westfälisches) Nr. 16 wird im Volksmund „Die Haderker“ genannt und nennt sich selbst so mit Stolz. Nun — das ganze 7. Korps — wenn Majestät uns in erster Zeit gebrauchen will, wir wollen Haderker sein.“ Der Kaiser brachte dann ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Bei der Tafel für die Provinz Westfalen hielt der Kaiser einen Trinkpruch auf die Provinz, worauf der Oberpräsident von der Rede mit dem Kaiserhoch antwortete. Vor dem Diner hatte der Kaiser eine Abordnung des westfälischen Bauernvereins im Schloß empfangen. Die Stadt Münster war am Abend des Sonnabends wieder glänzend illuminiert. Am Sonnabend mittag hatte der Kaiser in dem Bergstädtchen Tecklenburg gewillt, um an der Jubelfeier der 200-jährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Tecklenburg zu Preußen teilzunehmen. Begleitet war der Kaiser auch hier vom Kronprinzen, den Prinzen Eitel Friedrich und Oskar. In Tecklenburg hielt der Landrat Velli bei einem Jubiläumsgast im Hof der Schloßruine eine Ansprache an den Kaiser, in der er darauf hinwies, daß der Grafschaft die Zugehörigkeit zu Preußen zu großem Segen im Handel, in der Industrie, besonders auch dem Bergbau, und in der Landwirtschaft gediehen sei. Der Kaiser sprach der Grafschaft seine Glückwünsche zur heutigen Jubiläumssfeier aus und sagte dann u. a.: „Das kaiserliche Banner ist in den deutschen Landen wieder aufgerichtet und der germanische Aar schwebt über dem Reich, seine Flügel ausbreitend. In ihm rufen die Germanen: Sub umbra alarum tuarum protego nos. Die hier versammelten Vereine, Kriegerveterane und Veteranen, das sind die Männer gewesen, die in der heißen Zeit des Jahres 1870 die Kaiserkrone aus dem Feuer der Schlachtfelder gewonnen haben, und die mit dem großen Kaiser zusammen das deutsche Reich wieder zusammengeschmiebelt haben. An Ihnen ist es, die Eindrücke der großen Zeit zu bewahren, die Sie mit meinem Großvater erlebt haben, sie auf die jüngeren Generationen zu übertragen, in Dörfern und Städten, wo Sie sich auch befinden,

die Königstreue und das Andenken an die Vergangenheit zu stärken, Vorbilder der Jugend zu sein und als ihre Vorbilder zu wirken. Den Posten, gefüllt mit deutschem Wein, trinke ich auf das Wohl der Grafschaft Tecklenburg.“ Am Sonntag vormittag fand auf dem Neuplatz beim Schloß in Münster unter freimündem Regen Feldgottesdienst in Gegenwart des Kaisers statt. Später besichtigte der Kaiser den Friedenssaal im Rathaus in Anwesenheit des Oberbürgermeisters und des Stadtverordnetenvorsiehers. Um 11 1/2 Uhr erfolgte die Abreise nach Berlin.

Die französischen Minister waren am Sonnabend nachmittag bei dem Präsidenten Fallières in Rambouillet zu der angekündigten Beratung gekommen. Die Minister Bichon, Ricouart und Thomson machten Mitteilung über die aus Tanger, Casablanca, Fez und anderen Orten vorkommenden Depeschen. Der Ministerrat war in allen Fragen vollständig einer Meinung. Es wurde unverzüglich ein Telegramm, in dem die Ansicht der Regierung dargelegt wird, an General Druce abgeschickt. Im übrigen unterzeichnete Fallières eine Anzahl Dekrete betreffend Beförderungen, sowie Verleihung des Ordens der Ehrenlegion und der Militärmedaille an Marineoffiziere und Seeleute, die sich bei Casablanca durch Mut auszeichneten oder verwundet wurden. Nebenbei bemerkt, ist die Regierung gegenwärtig auch damit beschäftigt, die Vorschläge betreffend Belohnungen für Angehörige der Armee und des auswärtigen Dienstes zu prüfen. — Kuffchen erregt in Paris die Verhaftung eines höheren Polizeibeamten am Bahnhof Saint-Lazare, dem zur Last gelegt wird, zugunsten eines Pariser Expeditionshauses Fälschungen in den Büchern vorgenommen zu haben. Der Verlust, den die Zollverwaltung erleidet, wird auf eine Million Franz geschätzt. — Wie die Blätter aus Cherbourg melden, ist im dortigen Hafen eines jener Mikrophone abhandeln gekommen, die bestimmt sind, in Kriegszeiten die Annäherung von Kriegsschiffen zu melden. — Die Zeitung „Le Paris“ hat von einem ungenannten Geber 15 000 Franz erhalten, die dem Sozialisten Dervé zur Verfügung stehen sollen, wenn er einwilligt, ein Jahr lang in Deutschland antimilitaristische Propaganda zu betreiben.

Türkische Truppen hatten bei Rasse im Wilajet Monastir mit einer bulgarischen Bande einen Kampf zu bestehen. 17 Mann der Bande wurden getötet. Die Konstantinopler Blätter bemerken zu dieser Meldung, daß die Banden dank den Bemühungen der Truppen in keinem Teil der drei Wilajets sich mehr halten können. — Nach einer auf amtlichen Mitteilungen beruhenden Zusammenstellung über das Bandenwesen in Mazedonien haben im Monat Juli a. St. (bis 13. August) neun Kämpfe mit bulgarischen Banden stattgefunden, wobei 143 Komitatstische getötet wurden, und mit griechischen Banden vier Kämpfe, wobei 45 Komitatstische getötet wurden. Zur energischen Bekämpfung der Banden werden binnen einem Monat sechs Jägerbataillone zu 800 Mann neu errichtet, die als fliegende Kolonnen und Patrouillen verwendet und sorgfältig ausgewählten Offizieren unterstellt werden sollen. — Die Entsendung des Ministers des Neuern Tevfik Pascha an die europäischen Höfe soll

aufgegeben sein. Es heißt, man werde sich auf einen Protest gegen die auf der Haager Friedenskonferenz bezüglich des ständigen Schiedsgerichts vorgeschlagene Einreichung der Türkei in die zweite Staaten-Kategorie beschränken.

Dem Staatsdepartement in Washington ist seitens aller mittelamerikanischen Republiken mit Ausnahme von Guatemala telegraphisch der Dank für die Bemühungen der Präsidenten Roosevelt und Diaz zur Sicherung eines dauernden Friedens ausgedrückt worden. Alle glauben, daß die Bemühungen erfolgreich sein werden. Eine bestimmte Antwort ist bis jetzt allerdings nur von Salvador eingegangen, welches die angebotenen, guten Dienste annahm. — Das Bundesgericht der Vereinigten Staaten ist ersucht worden, an 18 Eisenbahnen, die von Chicago ausgehen, ein gerichtliches Verbot zu erlassen, am 1. September einen neuen Tarif in Kraft treten zu lassen, der, wie behauptet wird, die Kläger, Eigentümer von Rollereien in verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten, ernstlich schädigen würde.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 4. September.

Bezirksmissionsfest. Das am letzten Sonntag in dieser Stadt abgehaltene Missionsfest war von auswärts ziemlich gut besucht, insbesondere hatten sich die Missionsfreunden aus den Waldgemeinden zahlreich eingefunden — ein erfreuliches Zeichen davon, daß der Sinn und das Interesse für die Heidenmission noch rege ist. Dies ist auch zu ersehen aus dem Gabenverzeichnis vom letzten Rechnungsjahr, das den Festgästen gedruckt eingehändigt wurde. An Legaten, Sammlungen, Gemeinchafts- und Kirchenopfern gingen zusammen ein 6743 M., dazu kommen die Ergebnisse der Halbhagelkollekte im Bezirk mit 4591 M., ansehnliche Summen, die hauptsächlich der Basler Mission zugute kommen. Es ist sehr wünschenswert, daß die Opferwilligkeit für die Zwecke der Mission anhält, denn überall stehen den Missionaren die Türen offen. Da, wo sie in früheren Jahren unter großen Gefahren eindringen mußten, ist jetzt reges Verlangen erwacht, namentlich bei den Negerstämmen im Innern Afrikas. Mag auch der Wunsch, europäische Bildung zu erlangen, im Vordergrund stehen, so sind die Herzen für die Heilswahrheiten des Christentums zugleich auch empfänglich. Delfan Römer betonte in seiner Eingangsansprache den Kern der christlichen Lehre in Anlehnung an 2. Korinth. 5, 19—21: „Gott war in Christo und verführte die Welt mit ihm selber. So bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch verfühnen mit Gott.“ Missionar Schaible knüpfte seine Ausführungen an den Missionsbefehl des Herrn: Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Er berichtete über den Fortgang des Missionswerkes in Indien und schilderte die religiösen Bewegungen im großen indischen Reiche, das von 300 Millionen Menschen bewohnt wird, die Arbeit der christlichen Missionare, die Ausbreitung des Islam (der

„Wenn ich weggeh“ . . .“)

Jauner stimmt's nicht, was der alte Reim von unserm lieblich zwitschernden Hausgenossen sagt: „Raria Geburt (8. Sept.) — Rehen die Schwalben furt, — Raria Verkündigung (25. März) — Kommen sie wiederumb.“ Der Abschiedstermin der Schwalben ist meist etwas später, wenigstens für unsere Heimat, und auf die Ankunft der Frühlingboten müssen wir in der Regel bis tief in den April warten. Aber das Volk nimmts nicht so genau. Muttergottesbögeln, Frauenbögeln, Bögeln der Madonna heißen die fast heiligen Schwalben in manchem deutschen Gau, und so glaubte man wohl, daß auch in ihrem Kalender die Marienstage rot angezeichnet seien, die ihnen Glück verheihen sollen, sowohl bei der Ankunft, wie bei der Abreise.

Namentlich im Herbst 1905 hatten sich die Schwalben fast überall in Deutschland außerordentlich verspätet, vielfach zu ihrem Verderben. Denn unter der rauhen Bitterung, die Anfang Oktober so plötzlich eintrat — meine verregneten Herbstferien damals, vom 30. Sept. bis zum 8. Oktober werde ich so leicht nicht vergessen — litten die armen Tiere großen Mangel an Nahrung; viele von ihnen waren so ermattet, daß sie die weite Reise nicht antreten konnten, und so sah ich hier in Dresden selbst noch am 20.

Oktober einige Rauchschnalben, die den Anschlag gründlich verpakt hatten.

So gut wie ihren Schwestern in Luzern ist's ihnen bei uns nicht ergangen; dort wurde den Schwalben zwar nicht gerade ein Sonderzug nach dem warmen Süden gestellt, aber die Eisenbahnverwaltung gewährte den mittellosen Reisenden freie Fahrt durch den St. Gotthard. Viele Reiser werden sich wohl noch der reizenden Nachricht entsinnen, die damals die Kunde durch alle Tagesblätter machte. Die ornithologische Gesellschaft in Luzern ließ am 12. Oktober abends, als die zurückgebliebenen Schwalben ihr gemeinsames Nachtquartier bezogen hatten, 200 Stück der ziemlich ermatteten Tiere sammeln; man verpackte sie in der achten Stunde in Körbchen, die mit Watte ausgepolstert waren — sie sollten also höchst anständig reisen, nach menschlichen Eisenbahnbegriffen mindestens zweiter Klasse — und brachte sie so zur Bahn. Um 10 Uhr traten sie ihre Reise an. Bis auf drei Stück trafen sie auch ganz wohlbehalten in Chiasso ein, wo sie am Morgen freigelassen wurden. Ein zweiter Transport von 80 Stück folgte in der Nacht vom 20. zum 21. Okt. In selbst von Speyer aus wurden um dieselbe Zeit 1500 Schwalben mit der Bahn verpackt; trotz der langen Fahrt nach dem eifernten Chiasso gingen nur 40 Stück ein, obgleich der Zug keinen Schwalbenpeisewagen führte.

Was sie wohl gedacht haben mögen, die kleinen Reisenden, als sie sich ununter erhoben in die sonnenbeschwärzte Luft des Südens? Das Fahren und Stampfen der Lokomotive wird ihnen gewiß noch ein Wellchen im Kopf herum-

gegangen sein, aber gedacht haben sie sich gewiß nicht eben viel. Mit dem ersten Dugend Süden war wohl alles vergessen — hoffentlich wenigstens; denn wenn sie sich's merken würden, wie bequem man's ihnen gemacht hat, nach Italien zu kommen und namentlich wenn sie's auch andern gefiederten Reisenden erzählen würden, wir Vogelkrennde hätten dann wahrhaftig vom August an länger als ein Vierteljahr nichts anderes zu tun, als die modernen Herren Bögeln samt ihren Damen zu verpacken und einzuwaggonieren, und die Bahnverwaltungen müßten noch mehr Sonderzüge einlegen, als zu Pfingsten. Hoffen wir also, daß unsre Zugbögeln ihre alte Methode nicht aufgeben, sondern „Zugbögeln“ bleiben in der hergebrachten Bedeutung des Wortes.

Schwalben kurz vor dem Abzug sind mir immer ein wehmütiges Stimmungsbild. Nicht gedrängt sitzen sie auf Dächern und Telegraphendrähten, auf Erdhäufen, selbst auf den Wegen, wo man sie sonst selten bemerkt. Nur ungern lassen sie sich aufjagen, und bloß ein kurzes Säufeln fliegen sie fort, um dann sogleich wieder ihren alten Platz einzunehmen und die unterbrochene Zwiesprach fortzusetzen. Abends tragen ihre leichten Schwingen sie nach einem nahen Teich oder Sumpf, wo sie sich niederlassen im hohen Schilf; am nächsten Morgen sind sie verschwunden. Nur noch ein paar sind zurückgeblieben, vielleicht wegen verspäteter Brut; vereinsamt jagen sie durch die Dorfstraße. Sie werden sich wohl ihren Schwestern aus der Nachbarschaft anschließen, die ihren Abschied noch um einige Tage verschoben haben. (Schluß folgt.)

*) Mit Genehmigung des Döcker-Bundes entnommen aus dem Werke: Martin Straß, Tiere unserer Heimat, Verlag von Georg D. W. Callwey, Preis 3 M.

mohammedanischen Religion) und auch die Versuche einer heidnischen Reform, die den alten Glauben der heidnischen Religion zum Wiederaufleben bringen will. Die vielen Beweise von Stumpfheit bei den zum Christentum Uebergetretenen deuten darauf hin, daß der Mission auch in Indien nach langer Aussaat eine reiche Ernte aufgehen werde. — Missionar Sell, dessen Arbeitsfeld auf der Goldküste in Afrika gelegen ist, sprach über das Psalmwort: Dein Wort macht mich klug, dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Er gab zuerst geschichtliche Erinnerungen von der Missionsarbeit auf diesem Gebiet, an die im Jahr 1709 erfolgte Aussendung der ersten Missionare durch Graf Zinzendorf, die alle rasch nacheinander starben; er erzählte aus seinem Leben Erfahrungen von unabhiger Durchfälle Gottes, wies aber auch auf die der Mission entgegenstehende Hindernisse hin. Ein Krebschaden ist die Einführung von Schnaps und die dadurch in Schwung gekommene Trunksucht der Neger. — Missionar Seeger hier, der früher ebenfalls auf der Goldküste wirkte, sprach das Schlussgebet im Festgottesdienst und den Segen.

Gewerbl. Sachverständige. Wie aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Nummer ersichtlich ist, hat die Handwerkskammer Reutlingen gewerbliche Sachverständige bestellt, welche von den Gerichten beidigt, auf Wunsch Gutachten in gewerblichen Streitigkeiten abgeben. Die Einrichtung, die in erster Linie dazu dienen soll, unnütze und langwierige Prozesse zu verhüten, ist zweifellos zu begrüßen; sie kann nicht nur von Handwerkern, sondern auch von jeder anderen Person, insbesondere auch von dem Kaufmann oder anderen Publikum dann in Anspruch genommen werden, wenn eine Forderung als zu hoch oder eine Arbeit als minderwertig betrachtet wird. Andererseits erhält der selbständige Handwerker die Möglichkeit, bei Streitigkeiten mit seinen Abnehmern vor Betreten des Gerichtsweges sich durch ein unparteiisches Gutachten über die Berechtigung seiner Forderung zu versichern. Die Handwerkskammer ist übrigens nach den aufgestellten Bestimmungen auch bereit, in geeigneten Fällen ein schiedsgerichtliches Verfahren im Anschluß an das neue Sachverständigeninstitut einzuleiten. Gerade der letztere Weg, der auch anderwärts der raschen und billigen Erledigung halber sich in weiten Kreisen beliebt gemacht hat, kann zur Entscheidung von Streitigkeiten in gewerblichen Angelegenheiten besonders empfohlen werden.

Stuttgart, 2. Sept. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König hat die Leitung der Frauenklinik der Universität Tübingen und die ordentliche Professur für Geburtshilfe dem Professor Sellheim in Düsseldorf übertragen.

r. Stuttgart, 3. Septbr. Auf dem Güter-Bahnhof Untertürkheim wurde gestern nachmittags ein Kutschwagen zwischen zwei Wagen eingeklemmt und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Stuttgart, 3. Septbr. Wider die Karpfzucht. Die württ. Ärzte wollen der Karpfzucht in energischer und systematischer Weise auf den Leib rücken. Die im Ehlinger Delegiertenverband vereinigten Ärzte haben in ihrer letzten Generalversammlung den Beschluß gefaßt, alle von Karpfzüchtern herrührenden Inzerte während eines Vierteljahres zu sammeln, um das gesammelte Material, nachdem es von der vom Ehlinger Delegiertenverband mit dem Landesverband gemeinsam eingesetzten Karpfzuchtkommission gesichtet und geordnet worden ist, den Reichstagsabgeordneten ihrer Bezirke als lehrreichen Beweis der Ausdehnung der Karpfzucht und zur Verwertung für die im Reichstag zur Behandlung kommende Novelle zum Gewerbegesetz zu übergeben. Auch dem Ministerium des Innern soll das Material unterbreitet werden.

r. Stuttgart, 3. Sept. Der Polizeibericht meldet: Im Kienlewald ist gestern mittags 1 Uhr an 3 Stellen Feuer ausgebrochen, das vermutlich durch Kinder veranlaßt wurde. Der Brand wurde durch die Hauptfeuerwache gelöscht.

Zum **Brandunglück in Darmheim** veröffentlicht die „Vauzeitung für Württemberg, Baden usw.“ folgende Betrachtungen eines Fachmannes:

Die Gebäude sind ziemlich eng zusammengedrängt, dabei sehr viele Oefen, die zum Teil aus Stein und Sommerfrüchte aufbewahrt waren, die dem Feuer reichliche Nahrung gewährten. Der größte Teil dieser Gebäude bestand aus Kiegelwänden, wodurch eine Uebertragung des Feuers wesentlich gefördert wurde. Auf dem ganzen Brandplatz war nur ein Brandgabel zu entdecken, der stolz und selbstbewußt noch dastand und eigentlich als Wahrzeichen sich darstellt, wie gebaut werden sollte. Die Hitze war so groß, daß das Feuer durch den ungünstigen Wind beinahe, den östlichen Teil des Dorfes über der in der Mitte des Brandplatzes durchführenden Straße von 14 m Breite auch noch in Brand setzte. Das Holzwerk in den Brandobjekten ist vollständig verbrannt. Es ist sehr interessant, zu beobachten, wie noch ganze Kiegelwände auf dem Boden liegen, an denen nur die Holzteile dazwischen stehen; diese sind eben vollständig verbrannt. Es müssen zum Teil recht alte Gebäude gewesen sein, da noch Kiegelwände mit Hohlziegelmauerwerk sichtbar sind. Daß bei einem solch ausgehenden Brand es auch an Wasser gefehlt hat, ist begreiflich, zumal die Gemeinde nur eine ganz bescheidene Wasserzuführung hat. Der Wiederaufbau des abgebrannten Dorfes wird noch manche Schwierigkeit bereiten, weil ein solch enges Zusammenbauen wie vorher nicht mehr möglich ist. Es muß deshalb ein Teil der Gebäude außerhalb der bisherigen Ortsgrenze aufgebaut werden, was eine Regelung des alten Grundbesitzes bedingt. Durch den Wiederaufbau in Nilsfeld und Bindorf sind allerdings Vorgänge geschaffen, die hier verwertet werden können. Aber eines ist vom baupolizeilichen Standpunkt klar ins Auge zu fassen, daß entsprechende Brandmauern eben doch

nicht zu unterschätzen sind, wenn wir auch in Württemberg uns oft sehr befürchten, eine Brandmauer anzuführen. Meiner Erfahrung nach ist eine ordnungsmäßige Brandmauer ein größerer Schutz als die von der Bauordnung verlangte Entfernung von 2,30 m von Dachvorsprung zu Dachvorsprung gemessen. Auch sollte es möglichst vermieden werden, in Brandmauern Oefnungen zu machen, daß diese, wenn auch eiserne Gitter angebracht werden, im Ernstfall oft nicht mehr geschlossen werden können.

r. Feuerbach, 1. Sept. Die Erhebung Feuerbachs zur Stadt wurde durch eine Reihe Veranstaltungen festlich begangen. Die Festlichkeiten wurden am Samstag durch Schulfeiern eingeleitet, wobei die Kinder auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht und ihnen Geschenke verabreicht wurden. Abends war Bankett im Bahnhotel. Die Festspreche hielt Stadtschultheiß Geiger, in der er einen Ueberblick über die Entwicklung Feuerbachs gab. Im Namen der Frauen Feuerbachs übergab Frau Stadtschultheiß Geiger ein Banner und Frau Reallehrer Geiger eine Spende zum Grundstock für eine Frauenarbeitschule. Glückwunschkarten wurden verlesen aus dem Kabinett des Königs und der Königin und von Minister v. Bischof. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde auf dem höchstengelegenen Punkt Feuerbachs ein Höhenfeuer angezündet, dessen hellauflodernde Flammen weit in die Lande hinein Zeugnis von dem Ehrentage der jungen Stadt gaben. Der heutige Hauptfesttag wurde mit Böllerschüssen eröffnet. Um 9 Uhr fand Festgottesdienst statt. In dem Festzug, der sich nachmittags durch verschiedene Straßen der Stadt bewegte, waren besonders die Berufe, denen Feuerbach seine heutige Bedeutung verdankt, verkörpert. Sämtliche Berufsstände waren dabei in ihrer Arbeitstracht vertreten. Im Ganzen umfaßt der Zug 67 Gruppen. Nach Antritt des Zuges auf dem Festplatz, fand zuerst die Grundsteinlegung zum neuen Rathaus statt, die durch den von sämtlichen hiesigen Gesangsvereinen vorgetragenen Marschchor „O Schutze uns alle Schöne“ eingeleitet wurde. Hierauf folgte eine Ansprache des Stadtvorstands und sodann, von der ganzen Versammlung gesungen, das von Reallehrer Geiger verfaßte Weibselied. Um 1/4 4 Uhr begann sodann das eine Huldigung für die neue Stadt darstellende Festspiel. Zunächst brachten die Schülerinnen ihre Huldigung dar, dann folgte Turneiarbeit und Fahnenreigen, Kriegermarsch, ausgeführt vom Militär- und Kriegerverein, der Festzug der Landwirtschaft mit anschließendem Winzerreigen, der Glückwunsch der Industrie und Huldigungsgang der Abordnungen der verschiedenen Gewerbe. Den Schluß bildete das von der ganzen Versammlung gesungene „Feuerbacher Lied.“ Nach Schluß des Festspiels war Konzert auf dem Festplatz.

r. Göppingen, 3. Sept. Gesunden wurde gestern nach viertägiger Abwesenheit der „verlorene Sohn“ des Fabrikarbeiters M. Der 11jährige Bursche, der seit Freitag früh vermißt wurde, wurde in Ueberlingen durch einen Neeger aus Albstadt aufgegriffen und zu seinen Eltern zurückgeschickt. Als man ihn fragte, was er in Ueberlingen habe tun wollen, antwortete er, es habe ihm dort so gut gefallen.

r. Hall, 2. Sept. Der erste württ. Obstbautag ist gestern unter gutem Besuch hier abgehalten worden. Vormittags fand eine Vertrauensmännerversammlung statt, die von Gemeinderat Fischer-Stuttgart geleitet wurde. Baumgärtner Brugger von Schönbürg, O.A. Tettnang, sprach über das Thema: Sind die Baummärkte in Württemberg nötig und sind sie dem Obstbau förderlich? Welche Stellung sollen wir zu den Baummärkten und dem unansehnlichen Handel mit Obstbäumen einnehmen? Der Referent kam zu dem Schluß, daß die Baummärkte nicht nur nicht notwendig, sondern geradezu schädlich sind. Er empfahl gesetzliche Schutzmaßnahmen eine Enquete unter den Obstbauvereinen. Auf Grund der Ergebnisse sollen dann weitere Schritte unternommen werden. Die diesbezüglichen Anträge des Referenten wurden angenommen, ferner wurde beschloffen, auf ein Verbot der für den heimischen Obstbau nachteiligen Obstbaummärkte innerhalb 8-10 Jahren hinzuwirken. Domänenrath Albiner-Burgholz sprach über Wert und Bedeutung der Obstbäume. Er empfahl warm die Anpflanzung von Obstbäumen, die im allgemeinen weniger anspruchsvoll sind als Apfelbäume, doch dürfen Pflanzung und Pflege der Apfelbäume nicht vernachlässigt werden. Oekonomierat Lucas-Neulingen verbreitete sich über die Vorteile einer rationalen und zeitgemäßen Ernte unserer Kernobstfrüchte. Die wertvollen Fingerzeige, die der Redner gab, fanden allgemeine Beachtung. Ein Antrag Fischer, zur Prüfung von wertvollen Obstsorten behufs Gewinnung einer guten Tafelobstsorte eine Kommission einzusetzen, wurde angenommen. In dem nachmittags abgehaltenen Obstbautag wies der Vorsitzende Fischer auf die Bedeutung des Obstbaues hin, die auch im Jagdkreis immer größere Würdigung erfahren müsse. Baumgärtner Koppenhöfer sprach über das Thema: Welche Mittel und Wege sind zur weiteren Hebung des Obstbaus im Jagdkreis zu empfehlen? Er nannte Erweiterung der Einfuhr von Halbhochstämmen, Anlegung von Spalierbäumen, von Muttergärten durch landwirtschaftliche und Obstbauvereine, Schutz der Vogelwelt. Jagdgärtner Hering-Stuttgart sprach über die Gefahr der Blattfallkrankheit. Zu deren Bekämpfung befragte er wehrmäßiges Spritzen und angiebige Düngung. Eine Besprechung über Obstbaufragen beschloß die Beratungen.

r. Tuttingen, 3. Sept. Gestern vormittags wurde Friedr. Braun (Nadelriever) von der Landjägermannschaft in Haft genommen, weil er sich an einem 12jährigen Mädchen vergangen haben soll.

r. Neckarfulm, 3. Sept. Zu der gestern nachmittags im Löwen abgehaltenen öffentlichen Versammlung waren

weder die Regierungsvertreter Staatsrat Frhr. v. Dv und Reg.-Rat Bayer, die Abgg. Bogt und Bry, sowie eine ungezählte Menge von Weingärtnern erschienen. Stadtschultheiß Kettenmaier-Neckarfulm hielt einen interessanten Vortrag über die Geschichte und den jetzigen Stand des Weinbaues in Neckarfulm, der jedenfalls vom Kaukasus über Italien und Gallien durch römische Kolonisten bei uns eingeführt wurde. Hochinteressant waren die Ausführungen über das letzte Jahrhundert wo hier im Jahre 1834 der Weinverbesserungs- und später Weinbauverein gegründet wurde, aus der später der Weingärtner-Verein und die segensreich wirkende Weingärtnergesellschaft hervorgingen. Professor Meißner-Weinsberg hielt einen gleichfalls sehr interessanten Vortrag über die Wurzelkrankheit der Reben u. knüpfte daran praktische Winste für die Bekämpfung der Selbstsucht. Die Schlackenparzelle in Weikersheim (20 cm hoch mit Schlacke bedeckt) habe sehr gute Erfolge ergeben. Notwendig sei ferner richtige Auswahl der Sorten. Der Boden muß gut aufgelockert werden durch Felgen. Die Länge des Segholzes ist von großer Bedeutung und muß bei der Auswahl Rücksicht genommen werden auf die Beschaffenheit des Bodens. Bei der Bodenbearbeitung muß unterschieden werden, ob die Selbstsucht lokaler Natur (durch Wasseranflutung) oder bloß vorübergehend ist. Im ersteren Falle muß eine Durchlüftung durch Felgen und Tramage stattfinden, als deren bestes Beispiel die Schlackenparzelle Weikersheim dient. Oekonomierat Schöffner-Weinsberg berichtete über die Rebenveredelungsfrage mit Bezug auf die neugeschaffene Rebenveredelungsanstalt Offenau. Der württ. Staat habe schon große Summen zum Kampf gegen die Reblaus durch das Vernichtungsverfahren aufgewendet, ohne daß man sagen könnte, die Plage sei zum Stillstand gebracht. Im Gegenteil: in 10 Jahren habe man 12 neue Herde erbeutet. Man müsse sich deshalb fragen, ob man dieses Verfahren für immer fortsetzen könne und müsse sich darauf einrichten, es mit der Reblaus zu leben. Das geschehe durch die Veredelungsanstalt, die widerstandsfähige Reben durch die Unterlage amerikanischer Reben ziehen will und bis jetzt gute Erfolge (80 %) erzielt. Für den einzelnen Weinbauer seien die Versuche wegen der Reblausgefahr nicht zu empfehlen. Wir hoffen aber, wenn wir einmal den Vernichtungskampf aufgeben müssen, soweit zu sein, daß wir durch das Veredelungsverfahren unseren Weinbau erhalten und womöglich noch ertragreicher gestalten können. An den Vortrag schloß sich eine lebhaft Diskussion, an der sich Oekonomierat Antschler, Landtagsabg. Bogt u. a. beteiligten. Schließlich wurde ein praktischer Vorschlag zur Weibenbekämpfung durch mit Bier gefüllte Gläser gemacht, die 12 1/2 kosten. Die nächste Herbstversammlung findet voraussichtlich in Untertürkheim statt.

Niederstetten, 2. Septbr. Heute mittag ging ein größerer Luftballon über unsere Stadt. Wie es scheint, ist derselbe vormittags in Frankfurt a. M. aufgestiegen, denn die Insassen warfen einen Brief herab mit der Bitte, der Finder möge gleich die enthaltene Postkarte an H. Dirsch, Frankfurt a. M., absenden. Auf derselben stand: Herrliche Fahrt, 1400 Meter hoch; vormittags 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Baden-Baden, 2. Sept. Ueber den Juwelen- und Goldschmiedestahl im Hotel „Stefanie“ wird noch gemeldet: Die Täter, welche mit den Verkläglichkeiten bekannt sein magten, führten den Diebstahl mit großem Raffinement aus. Man vermutet, daß sie sich während des Tages in die Zimmer schlichen und ihren Plan vollendeten, während die Hotelinsassen schliefen. Die entwendeten Juwelen im Werte von 90 000 M. befanden sich in einem Täschchen. Ein Geheimfach enthielt noch ein Kollier im Werte von 100 000 M., das von den Dieben unberührt blieb. Das Täschchen liegen sie liegen. Die Täter, anscheinend zwei Italiener, ergriffen sodann (vermutlich durch das Balkonfenster) die Flucht und mußten entweder mit dem Pariser Schnellzuge um 4 Uhr oder dem Orient-Express um 4 Uhr 23 Minuten früh abgereist sein. Soviel man über die Person der Bestohlenen erfährt, sind es der französische Rennschalldocher Moriz Gehruff und Baron von Goldschmidt-Roisall, der des Betrages von 12 000 Francs verlustig ging. Auf die Ergreifung der Diebe bzw. Verbringung der gestohlenen Werthachen und Gelder sind hohe Belohnungen ausgesetzt.

Singen, 1. Sept. Schneiders Buchdruckerei, Buchhandlung und Verlag der „Singer Nachrichten“ ging heute samt Haus um den Kaufpreis von 122 000 M. in den Besitz von Redakteur Jul. Becker und Buchhändler August Becker über.

München, 3. Septbr. Die M. N. N. melden aus Waldmünchen, daß in dem böhmisch-bayerischen Grenzort Oberhütte ein Schadenfeuer 11 große Bauernhöfe, bestehend aus 35 Firschen, emäscherte. Die gesamte Ernte, Maschinen, sowie zahlreiches Kleinvieh sind mitverbrannt.

Mainz, 1. Sept. Am verlassenen Freitag wurde hier ein Unteroffizier des Artillerieregiments Generalfeldzeugmeister (Brandenburgisches) Nr. 3 unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet. Die Verhaftung soll mit einer in Köln erfolgten Verhaftung zusammenhängen.

Hessburg, 2. Sept. Ein Automobilunfall des Prinzen Eitel Friedrich ereignete sich auf der Chaussee Sonderburg-Hessburg. Bei der Wegkreuzung pläzte der Vorderreifen. Der Chauffeur verlor die Gewalt über die Steuerung und das Automobil fuhr in den Chausseeerdgraben. Sämtliche Insassen: Prinz Eitel Friedrich, Kronprinz von Sachsen, Graf Münster und Freiherr v. Dettlinger, blieben unversehrt. Die Verren setzten die Fahrt fort mit dem Automobil des Konjunktaden. Der verunglückte Kraftwagen gehörte einem Hamburger Herrn. (Wp.)

Eine Kaiserrede.

Münster, 2. Sept. Der Kaiser hat unlänglich der Erhebung der Akademie Münster zur weisfälligen Wilhelm-Universität im dortigen Landesmuseum am Samstag eine Rede gehalten, in der er etwa sagte: Ich gedenke auch der Arbeiter, die in den gewaltigen industriellen Unternehmungen vor den Hochöfen und unter Tage im Stollen mit nerviger Faust ihr Werk verrichten. Die Sorge für sie, ihren Wohlstand und ihre Wohlfahrt habe ich als teures Erbe von meinem in Gott ruhenden Großvater übernommen und es ist mein Wunsch und Wille, daß wir auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge festhalten an den Grundsätzen, die in der unvergesslichen Botschaft Kaiser Wilhelm des Großen niedergelegt sind. Das schöne Bild persönlicher Einheit, welches die Provinz Westfalen dem Beobachter zeigt, würde ich gerne auf unser gesamtes Vaterland übertragen sehen. Ich glaube, daß zu einer solchen Einigung aller unserer Mitbürger, aller unserer Stände nur ein Mittel möglich ist, das ist die Religion, freilich nicht im streng kirchlich dogmatischen Sinne verstanden, sondern in weiterem für das Leben praktischerem Sinne. Ich habe in meiner langen Regierungszeit mit vielen Menschen zu tun gehabt und habe Vieles von ihnen erdulden müssen und wenn mich bei solchen Momenten der Jörn übermannen wollte und der Gedanke an Vergeltung aufstieg, dann habe ich mich gefragt, welches Mittel wohl das geeignetste sei, den Jörn zu mildern und die Miße zu härten. Das Fröngige was ich gefunden habe, bestand darin, daß ich mir sagte: Alle sind Menschen wie du und obgleich sie dir wehe tun, sie sind Träger einer Seele aus den lichten Höhen von oben stammend, zu denen wir Alle einst wieder zurückkehren wollen und durch ihre Seele haben sie ein Stück unseres Schöpfers in sich. Wer so denkt, der wird auch immer milde Beurteilung für seine Mitmenschen haben. Wäre es möglich, daß im deutschen Volke dieser Gedanke Raum gewänne für die gegenseitige Beurteilung, so wäre damit die erste Vorbedingung geschaffen für eine vollständige Einigkeit. Aber erreicht kann dieselbe nur in einem Mittelpunkte werden, in der Person unseres Erlösers, in dem Manne, der uns Brüder genannt, der uns allen zum Vorbilde gelebt hat. Er wandelt auch jetzt noch durch die Wälder dahin und ist uns allen sichtbar in unserem Herzen. Wer bereit ist, dazu die Hand zu bieten, dem werde ich dankbar sein und ich werde ihn freudig als Mitarbeiter annehmen, er sei wer und was er wolle.

Lehrer und Gastpflicht.

Den Bestrebungen weiter Kreise, die in Jugendspiel, Turnunterricht und Schulausflügen eine notwendige Ergänzung des eigentlichen Unterrichts an den höheren wie den Volksschulen erblicken, drohen neuerdings ernste Gefahren. Träger dieser Veranstaltungen sind naturgemäß die Lehrer; in amtlicher Eigenschaft, vor allem aber auch in freiwilliger Tätigkeit haben sie jahrzehntlang auch auf diesem Gebiete ihre Kraft in den Dienst einer guten Sache gestellt und dadurch Dank verdient. Nun erheben sich aber ernste Bedenken, die in immer weiteren Kreisen laut werden; man darf aber trotzdem sagen, daß sich die Mehrheit der Angehörigen des Lehrerkörpers der gegen früher völlig veränderten Lage noch nicht recht bewußt geworden ist. Die Fälle mehren sich, in denen Lehrer wegen kleinerer oder größerer Unfälle im Betrieb des Turnunterrichts, bei Spielen und Ausflügen den größten Unannehmlichkeiten ausgesetzt werden. Ohne daß die Schwierigkeiten beachtet werden, die die unangesehene, körper- und geist gleich anstrengende Bewusstseinsleistung einer vielfältigen Klasse von sehr verschiedenartigen Schülern mit sich bringt, steht sich der Lehrer bei der geringsten Veranlassung, einzelner ob verschuldet oder nicht, heftigen Angriffen in der Öffentlichkeit ausgesetzt. Auf Grund des Gastpflichtgesetzes wird er verklagt und wohl auch zu harter Strafe verurteilt. Die Behörde wird den Lehrer ja wohl beden, wenn es sich, wie bei der Turnstunde, um Unterrecht innerhalb des Lehrplans handelt, und nicht grobe Fahrlässigkeit vorliegt. Daß die Behörden aber nicht geneigt sind, auch dann für den Lehrer einzutreten, wenn sich der Unfall etwa an einem Ausflug zugetragen hat, das beweist z. B. ein Ausflugsbericht des heftigen Ministeriums, nach dem derartige Veranstaltungen nicht mehr obligatorisch sind, weder für Lehrer noch für Schüler. Darin liegt, wenn auch nicht offen ausgesprochen, die Erklärung, daß Schulausflüge von der Behörde nicht mehr, wie früher, als Bestandteile des Dienstes angesehen werden, daß somit auch der Lehrer alle Folgen seiner freiwilligen Leistung zu übernehmen hat. So ist die Sachlage, und die beteiligten Lehrer sollten sich in ihrem eigenen Interesse recht klar machen. Einen wirksamen Schutz für den Einzelnen gibt nur eine ausreichende Gastpflichtversicherung; den Lehrern aber zusammen, außer ihrer Arbeitsleistung noch die recht hohen Kosten einer Versicherung zu tragen, das wäre zu viel verlangt. Wer ein Interesse an der Fortdauer der in Rede stehenden Einrichtungen hat, also der Staat oder die Kommunalbehörden, in deren Dienst der Lehrer steht, der müßte auch die Kosten übernehmen. Geschieht dies nicht, so ist mit Sicherheit voranzusetzen, daß sich die Fälle bald mehren werden, in denen ganze Lehrerkollegien die Beteiligung an solchen Unternehmungen einfach ablehnen, wenn sie vollständig berechtigt sind, da es sich um freiwillige Leistung handelt. Aber im Interesse der Sache wäre es sehr zu bedauern.

Ausland.

Aus der Schweiz, 30. Aug. Wer etwa glauben sollte, die Adler seien in den Alpen mehr oder weniger ausgerottet, der befindet sich im Irrtum, zur Zeit kann man z. B.

am Klausenpaß geradezu von einer Adlerplage reden; der König der Vögel räumt in jener Gegend unter dem Bild wacker auf und macht sich nebenbei auch über junge Schafen und Ziegen. Man erzählt, daß in der Rammthalp ein Adlerpaar von seltener Größe anstiege, ohne daß man es bis jetzt mit einer Kugel erreichen konnte. Die Tiere bedrohen selbst die kleinen Kinder, die man keinen Augenblick mehr ohne Bewachung im Freien lassen könne. Auch im Ranton Glarus hat man eine merkwürdige Zunahme der Steinadler festgestellt; so ist fast täglich ein solcher über Oberblegi zu sehen, und auch in den Freiberger und im Schilbgebiet horsten einige Paare. Man freut sich im allgemeinen darüber, denn der Schaden, den die Steinadler anzurichten vermögen, wird reichlich aufgewogen durch den Anblick eines hoch in den Lüften freilebenden Adlers. (Schw. M.)

Budapest, 2. Sept. Die amtliche Untersuchung des Benader Erzesses ergab, daß kein Todesfall und auch keine tödliche Verwundung vorgekommen ist. Der Militär-auditor Kojary leitete eine Untersuchung ein und stellte fest, daß ein Bauer Schwärzworte gegen einen Offizier ausgesprochen und sich so herausfordernd benommen habe, daß er aus dem Lokale, in dem er sich zwischen die Offiziere drängte, entfernt werden mußte. Hierauf rüttelte sich eine Volksmenge zusammen, die von der Mannschaft auseinandergetrieben wurde, ohne daß ein Kommando gegeben worden wäre. Im Handgemenge wurden mehrere Personen verwundet.

Petersburg, 3. Sept. Die zum Tode verurteilten Berschwärer gegen das Leben des Zaren, Rammos, Nikitenko und Sinjowski alias Purkin, wurden heute gehängt. Nur die beiden letzteren verlangten gekl. Verstand. Sinjowski war am Samstag gestattet worden, sich mit seiner Geliebten, einer Studentin in der Gefängnisstraße trauen zu lassen. Aus deren Verhältnis war ein fast 2 1/2-jähriges Töchterchen hervorgegangen, dessen Legalisierung gestattet wurde. Als Trauzungen fungierten Gefängnisbeamte. (Rpt.)

Eine romantische Heiratsgeschichte aus der Petersburger Gesellschaft. Die zwanzigjährige Tochter des Generals Golschewnikow hatte seinerzeit den russischen Kriegsminister General Rüdiger um seine Vermittlung gebeten, da ihr Vater wegen Ungehörigkeiten im fernem Osten vor Gericht gestellt werden sollte. Bei dieser Gelegenheit verlebte sich der Kriegsminister in die junge Dame, und das Ende vom Liede war, daß Rüdiger sich von seiner Frau, mit der er schon 25 Jahre zu ammen lebte, trennte und sich mit Fräulein Golschewnikow gesehn trauen ließ. Seiner ersten Frau vermählte er ein Quind und setzte ihr 6000 Rubel Jahresrente aus. Das junge Ehepaar hat sich gleich nach der Hochzeit ins Ausland begeben.

San Remo, 1. Sept. Als das 7. Chasseur-Regiment in Villafranca heute nacht ins Mandier abfahren sollte, weigerten sich etwa 300 Soldaten, von der Kaserne zum Bahnhof zu marschieren; sie sangen die „Internationale“ und riefen: „Nieder mit der Armee.“ Ein Sergeant, der die Anführer beruhigen wollte, wurde mißhandelt und in ein Zimmer eingeschlossen. Es gelang schließlich, die Reuten zum Marsch nach dem Bahnhof zu bewegen. Als der Zug abfuhr, sangen die Soldaten revolutionäre Lieder.

Der Auszug aus Marokko. Unter den Leuten, die mit Marokko in Geschäftsverkehr stehen und die das Land gut kennen, herrscht fast allgemein die Ansicht, daß die Situation immer schwereren Bewicklungen entgegengeht und daß bald neue schwere Ereignisse herbeizutragen werden. Die Dampfer „Joachim del Biologo“, „Wibel Tarik“ und „Gibel Nufa“, die die Verbindung zwischen Spanien und Tanger aufrecht erhalten, sind von europäischen und besonders jüdischen Flüchtlingen überfüllt. Die Fahrzeuge, die bei Tanger, Mogador und den benachbarten Städten anlegen, nehmen von allen Wägen dicke Scharen von Auswanderern mit sich und nur wenige Leute, die nicht fort können, bleiben wohl oder übel auf ihren Posten. Überall herrscht Panik; die Kaufleute haben schwere Verluste erlitten und zum größten Teil ihre Geschäfte schließend aufgeloßt. In großen Scharen kommen flüchtige Juden, selbst Kranke, in Spanien an und bemühen sich, im Süden, in Cadix, Gibraltar, Algier, Sevilla, San Roka, Lince und den umliegenden Orten Unterschlupf zu finden. Der Gouverneur von Gibraltar, General Sir J. Forester Walker, hat sich bereits am Dienstag gezwungen gesehen, den Auswanderern den Eintritt in Gibraltar zu verbieten, um die Einschleppung von Krankheiten zu verhindern. Man eilt das unglückliche, hungernde Volk nach Algier. Unter den Flüchtlingen gewahrt man seltsamerweise auch eine Reihe reicher Marokkaner. Flüchtlinge von Marokko und Rabat sprechen übereinstimmend von einem drohenden Angriff und bestätigen, daß im Augenblick ihrer Flucht die verfügbaren Schatzkräfte völlig ungenügend waren, um die Häfen zu schützen. Ein alter Kaufmann berichtete, die schlimmste Zeit werde im September eintreten, mit den großen Stürmen, wenn die Schiffe nicht mehr gefahrlos in den Häfen ankern können. Dann werden die Araber ihren Angriff auf alle Hafensstädte beginnen. Daß gerade die besten Renner des Landes, die Juden, ihr Eigentum verkaufen und Marokko verlassen, ist ein besonders bemerkenswertes Symptom und zeigt, daß man die Absetzungen nicht als Sache weniger Wochen betrachtet. Genane Zahlen über die begonnene Auswanderung sind einzuweisen nicht zu erlangen, aber 5000 wäre eine sehr niedrige Schätzung. Unter dem Ansturm der Flüchtlinge sind in Südpantien die Nahrungsmittelpreise außerordentlich gestiegen und in Cadix zählt man für Weiz, Del, Salz, Fleisch, Kartoffeln und Konserven jetzt Preise, wie sonst nur zu Hungerzeiten. Wenn die Franzosen an

der Küste nicht sofort für die Errichtung eines Nahrungsmitteldienstes Sorge tragen, so wird für die Küstenstädte die Situation verzweifelt. Denn die Eingeborenen, die sonst mit ihren Waren zum Markt nach der Stadt eilen, bleiben jetzt aus, der Karawanenverkehr stockt und das Land wird von Hungerhorden brach gelegt.

Bermischtes.

Dienstbotennot. Unsere Hausfrauen jammern über die heutigen Dienstboten, mit denen nicht mehr auszukommen ist. Das „Teufelstheater“ von Peter Schmid in Frankfurt anno 1687 erzählt vom „Gefubeteufel“: „Wenn das Gefinde angezogen ist und sie sehen, daß sie nicht bessere Gelegenheit haben, den zuvor und so gute Tage, wie sie ihnen haben träumen lassen, sondern sehen und hören, daß andere Herren und Frauen ebensowol als die vorigen haben wollen, daß sie für den Lohn arbeiten sollen und daß sie Nachlässigkeit und Verwahrlosung nicht dulden noch leiden können, da denken sie, wie sie mögen los werden, laufen davon oder machen und verzlegen sich also, daß man sie solle oder auch wol muß ziehen lassen.“ — Also nichts Neues unter der Sonne; damit mögen sich unsere Hausfrauen trösten.

Die welsche Sippchaft. (Aus der Sprachrede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.) Der Refert muß erst lernen, ob die Drehung eines Geschosses Reduktion, Reaktion oder Rotation heißt. Der angehende Wagenkuppler und der Heizer werden oder wurden wenigstens bis vor kurzem verwirrt gemacht durch eine Instruktion über die Manipulation der Wagenkupplung und deren fünf Kombinationen, durch Dampf-Rezeiver, Wasserbassin oder Reservoir, Luft-Regent u. dergl. Aus einem Erbanstorf (Lustreuer) macht der Volkswitz „Er lauft er“, aus Semaphor (Warnungsschilder) „Sch der vor“, aus Compound „Kapan“. Und so legte, wie kürzlich im „Heimdal“ erzählt wurde, ein Pfarrer einem Reichthum zur Buße zwei Klausuren auf, und der bußfertige Sohn legte sich gehoriam zwei Liter Neuen zu. Ein Bauer redete von seiner Milch-Parade und meinte Rapsfahrts Milchfäßl-Apparat. Wie mag sich der gute Mann die Wörter Spektrum, Analyse, Deres, Bestimm, ästhetisch mündrecht gemacht haben? Ein Bergführer redete von der Wege-Station, und meinte die Vegetation, ein Refiner von der Wiener Greth und meinte Vincigrette. Im Jahrbuch des Verlagses Braum zu Leipzig redet ein Handwerker von Sublatern-Beamten und meint Subellern-Beamten. Im Jahrbuch des Verlagses Lang zu Taubertshausheim redet eine Dorfstellnerin von marinierten (animierten) Gärten und von wassigen (passigen) Nitagliern des Vereins. Der Straßburger Dichter Karl Dadenfchmiedt sagt:

„Und du, o deutscher Bese,
Rehr sink und rein das Haus,
Rehr mir die welsche Sippchaft
Zum deutschen Haus hinaus!“

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Cbf-Verwertung in Stuttgart.

Vorige Woche sind eingegangen:
Kugeln in Bremeren aus Khlge, in Mirablen aus Jätlingen, in Reineclanden aus Stuttgart, in Talschopf aus Böhren, Warmbron, in Birna aus Feuerbach, Kirchheim a. Bis. Nachfragen in Freilberren und Bremeren aus Böblingen, Ulm, in Hagebatten aus Dornstetten, Würzburg, in Reineclanden aus Bergen (Niederrhein), in Zweiflingen aus Ulm, Calmbach, Feuerbach, Stuttgart, Alpers, in Talschopf aus Wülbberg, Ulm, Bergen, Feuerbach, Stuttgart, Ganshilt, in Birna und Bergen, Feuerbach. Die Vermittlung geschieht kostenlos. Vorschriften und Formulare sofort und franko erhältlich.

Stuttgart, 3. Sept. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leimbühlplatz. Zufuhr 850 Str. Preis 2.40—2.50 per Str. — Krautmarkt auf dem Marktplatz. Zufuhr 1000 St. Preis 20—23 A per 100 St.

Stuttgart, 3. Sept. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Dreißelbieren 20—24 J, Zwetschen 8 J, Birnen 10—20 J, Kappel 10—22 J, Trauben 20—22 J, Pfirsiche 30—35 J, Mirablen 15—20 J, per 100 St. 100 St. kleine Einmachgurken 45—50 J.

Reutlingen, Fruchtmarkt vom 31. Aug. Dinkel Unterlander 8.00—8.50 A, Haber 9.00—10.50 A, Rennen 13.20 A, Gerste 9.20—9.70 A, Weizen 10—11 A.

Waildorf, 31. Aug. Die Preise für diesjährige Dru gehen ganz bedeutend und rasch in die Höhe. Während vor vier Wochen der Zentner noch 1.70 A bis 1.80 A bezahlte wurde, werden gegenwärtig große Quantitäten per Zentner zu 3 A aufgekauft. Viele Verkäufer hatten aber in Erwartung höherer Preise mit ihren Vorräten zurück.

Hopsen.

Stuttgart, 2. Sept. Der erste Hopsenmarkt in dieser Saison war mit 36 Ballen besetzt. Der Verkehr zeigt einen schwerfälligen Charakter; die Eigener konnten sich anfanglich mit den gebotenen Preisen nicht recht befriedigen und willigten erst später in einen Verkauf ein. In keinem Follen wurden zusammen 13 Ballen übernommen und von 45—60 A bezahlt.

Fetsung, 2. Sept. Der Hopseneinkauf ist letzte Woche fast bestritten worden. Von den Geschworenen abgesehen, dürfte mit den Frühhopsen ziemlich geräumt sein. Am Samstag wurden bis zu 80 A bezahlt. Im Laufe dieser Woche wird hier die Hopsenernte zu Ende gehen. Die frühere Schätzung wird nicht erreicht. Ueber 15000 Str werden nicht anernt.

Nürnberg, 2. Sept. Hopsen. Vorkauf 30 Ballen, Vorkauf 50 Ballen, Ufsah 470 Ballen. Prima und Mittel unverändert, Geringe gedrückt, Tendenz ruhig.

Auswärtige Todesfälle.

Hermann Schödelin, Oberpostsekretär bei der R. Generaldirektion der Posten und Telegraphen, früher Postmeister in Altenreig, 61 J, Stuttgart.

Witterungsbericht. Donnerstag den 5. Septbr. Bismlich heiter, kein wesentlicher Niederschlag, warm.

Text und Verlag der G. W. Hallerschen Buchdruckerei (Gaul'scher) Reg. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pank.



Landw. Bezirksverein Nagold.

Versteigerung der in der Schweiz aufgetauften Farren.



Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Versteigerung der in der Schweiz aufgetauften Farren am **nächsten Montag den 9. d. Mts. vorm. 9 Uhr**

auf dem Stadtplatz in Nagold stattfindet. Diejenigen Gemeinden und Privaten, welche Farren bestellt haben, werden auch hiedurch noch benachrichtigt. Die Landwirte des Bezirks werden zu der Versteigerung der aufgetauften Tiere hiezu noch besonders eingeladen.

Nagold, den 31. August 1907.

Der Vereinsvorstand:
Reg.-Rat Ritter.

Handwerkskammer Reutlingen.

Gewerbliche Sachverständige.

Zum Zweck der außergerichtlichen Erledigung von Streitigkeiten in gewerblichen Angelegenheiten, insbesondere über Feststellung und Begutachtung des Umfangs, der Güte und des Wertes gewerblicher Leistungen und Erzeugnisse, hat die Handwerkskammer für die meisten Berufe **Sachverständige** bestellt, die vom zuständigen K. Amtsgericht allgemein beidigt wurden.

Wir bringen diese Einrichtung zur öffentlichen Kenntnis mit dem Anfügen, daß die Handwerkskammer durch die erwähnten Sachverständigen Gutachten in Streitigkeiten der genannten Art an jedermann gegen Erlass der Selbstkosten abgibt und ersuchen zur Vermeidung von kostspieligen Prozessen, eintretendenfalls von der gebotenen Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Anträge auf Erstattung von Gutachten sind der Handwerkskammer schriftlich zu reichen oder im Bureau derselben zu Protokoll zu geben. Dabei sind der Streitgegenstand, der Streitwert und die zu begutachtenden Fragen genau zu bezeichnen, auch anzugeben, wo und wann die in Betracht kommenden Objekte von dem Sachverständigen ev. in Augenschein genommen werden können.

Die näheren Vorschriften über die Einrichtung des Sachverständigen-Instituts werden auf Wunsch an jedermann portofrei verabfolgt.

Reutlingen, den 3. September 1907.

Ehr. Hr. Filsche. S. Freytag.

Junge Mädchen finden gutbezahlte Beschäftigung in der Kettenfabrik Speidel.

In den obstarmen Jahren gibt es zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen **Haustrunkes (Most)** wobei das Liter nur 6 Pfg. kostet keinen besseren Ersatz als die seit 20 Jahren von Tausenden von Familien benutzten **Jul. Schrader'schen Mostsubstanzen** Extraktform gesetzlich geschützt. Portionen zu 150 und zu 50 Liter. Depot in Nagold bei **Ch. Gaus, Gottlieb Schwarz, Altensteig** Ehr. Burthard jr., Gbhäusen: Aug. Kessler.

Der Zeichenunterricht

in den **badischen Volksschulen.**
Ein Handbuch für den Klassenlehrer, von **Heinrich Eyht.**
Preis 1 Mt. 20 Pfg.
Empfohlen von Herrn Seminarzeichenerlehrer Faut.
Borrätig in der **G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**

überall freierkäufliches **Creolin** ungiftiges Desinfektionsmittel für Haus und Stall.
Bestes Viehwaschmittel. Unentbehrlich in der Wundbehandlung.
Das Wort Creolin ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt und soll daher nur Originalpackungen in Handel.
Flaschen zu 15 Pfg. (20 gr.), 50 Pfg. (50 gr.), 1.00 Pfg. (100 gr.), 2.00 Pfg. (200 gr.), 3.00 Pfg. (300 gr.), 4.00 Pfg. (400 gr.), 5.00 Pfg. (500 gr.) und 10.00 Pfg. (1000 gr.)
Man verlange gratis u. franko die Broschüre „Creolin und die häusliche Gesundheitspflege“ und „Gesundes Vieh“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von **William Pearson, Hamburg.**

Nagold. Feinstes Delikatess. **Filderkraut** empfohlen **Berg & Schmid.**

Empfehlung. Dachpappen sowie **Falzbanpappen** von **A. W. Andernach**, auch sämtliche Muster hievon, sind stets zu haben bei **Joh. Lochtermann, Schieferdecker in Ipfelshausen.**

Nagold. **Schönen roten Saat-Dinkel** hat zu verkaufen. **August Deuble.**

Ein **Bock** (rotfarbig) zur Zucht geeignet, verkauft. Wer sagt die Exped. d. Bl.

Zwei möblierte **Zimmer** in sommerlicher Lage vermietet. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Nagold. **Fleißige Arbeiter und Arbeiterinnen** finden dauernde und lohnende Stellung in der **Lederkohlenfabrik.**

Borrätig: **Politisch-militärische Karte v. Marokko** bearbeitet von **Paul Langhans, Preis 1 Mt. G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.**

kupina-Salbe
General-Depot: **Kugel-Apotheke, Frankfurt a. M.**
In **Freudenstadt: Löwen-Apotheke** und **Freiburg: Hirsch-Apotheke.**
Beinschäden
Krankheitsgeschwüren, Hautausschlägen, Brandwunden, Frost- und Eitergeschwüren
Flechten
etc. wohnter die überauschönen Erfolge hervorbringen. Auch wer schon alles Mögliche vergebens angewandt hat, sollte nicht verzweifeln, einem letzten Versuch mit diesem vorzüglichen Präparat zu machen.
Preis Mk. 1.20 p. Dose.

Fremdenverkehrsverein Nagold. Lesezimmer für Luftkurgäste im Vereinshaus (Langestraße.)

Nagold-Emmingen. **Hochzeits-Einladung.**
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag den 7. September 1907** in den Gasthof z. „**Röhle**“ in Nagold freundlichst einzuladen.
Jakob Renz Sohn des verst. Joh. Renz, Bauer in Emmingen.
Emilie Schuon Tochter des Joh. Schuon, Walschlag in Nagold.
Kirchgang 1/2 1 Uhr.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nagold. **Wohnungs-Veränderung.**
Von heute ab befindet sich mein Geschäft in dem früheren Anwesen des **Karl Harr**, Leinwandfabrikanten in der **Burgstraße** und bitte ich meine werthe Kundschaft, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf diesem Platze bewahren zu wollen.
Gustav Schwarz, Mehlhandlung.

Gänzlicher **Ausverkauf** wegen Todesfall der Frau. **Herren- und Knabenanzüge, Joppen, Hosen usw.** in verschiedenen Qualitäten, **Schuhwaren** für Sommer, Herbst und Winter, sehr billige Preise, gegen Barzahlung, wozu höflichst einladet **Wilhelm Kolb, Wilberg, Wilhelmstraße.**

Pergament-Papier empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Gesetzlich geschützt. **Kräftiger Hausfrank** **Gesunder Most**
Plochinger Apfelmoststoff
100 Literpaket nur 4 Mk.
Keine Chemikalien nur Früchte
deshalb der natürlichste Volkstrunk
Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.
Überall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate, oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von **Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.**
Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

